

SAUBERER, ABER LEERER BOL D'OR

Text: Niklaus Rätz
Bilder: Fabrizio Foadelli, Rätz

Die Organisatoren haben das Schlachtfeld im Umfeld des Bol d'Or in den Griff bekommen, es kamen aber weniger Zuschauer und etliche reisten gleich wieder ab. Im Rennen um die goldene Schlüssel hatten die Schweizer kein Glück, zwei junge Romands klassierten sich dennoch in den Top 10.

Am 77. Bol d'Or wurden die Zuschauer und Teams mit einigen gravierenden Neuerungen konfrontiert. Diese sorgten für hitzige Diskussionen und gipfelten im Gerücht, dass dies der letzte Bol d'Or

gewesen sein könnte. Nach den Exzessen auf dem Campingplatz mit verwegenen Vehikeln und abgeackelten Autos in den vergangenen Jahren erhielt der Veranstalter für den diesjährigen Lang-

strecken-Klassiker strikte Auflagen. Er verpflichtete sich zu Ordnung und Sauberkeit und organisierte deshalb einen «propre Bol d'Or». Zuschauer durften nur mit ihren Motorrädern oder Campern

Das Bolliger-Team (8) kämpfte am Bol d'Or mit mehreren Problemen, unter anderem mit Stürzen aller drei Piloten.



auf den grossen Campingplatz fahren, Autos oder wildes Rollmaterial musste draussen bleiben. Das bedeutete aber, dass das ganze Gepäck vom Parkplatz teilweise über einen Kilometer auf den Campingplatz getragen werden musste. Da wundert es nicht, dass viele Gemüter ob dieser Neuuerung überhitzten, Zigtausende dem Anlass fernblieben oder sogleich wieder abreisten. Ein Sieg der Grünen? Oder ein Veranstalter, der seine «Motards» schlecht kennt und sich so selber ruiniert?

Heiss gings nur auf der Piste zu

Am Samstag um 15 Uhr sind die Tribünen bei Start und Ziel dennoch einigermaßen gefüllt, allerdings nicht mehr so überfüllt wie in den Vorjahren. Der Speaker heizt die Menge vor dem Start an, doch die Stimmung bleibt verhalten. Die 51 Startpiloten sprinten über die Piste, das 24-Stunden-Rennen nimmt seinen Lauf und die Endurance-WM 2013, bestehend aus nur gerade vier Rennen, ist eröffnet.

Der 35-jährige französische Routinier Vincent Philippe, der zusammen mit Anthony Delhalle und Julien Da Costa die weltmeisterliche Werks-Suzuki pilotiert, führt nach der ersten Runde das Feld an, dicht gefolgt von Grégory Leblanc auf der Werks-Kawasaki. Die zwei Teams wollen offensichtlich den Sieg unter sich ausmachen. Denn von Runde zu Runde vergrössert sich ihr Abstand zu den weiteren Verfolgern.

Die wenigen Schweizer versuchen den Anschluss zu halten, dem Bolliger Endurance Team mit Horst Saiger, Neuzugang Marc Wildisen und dem Spanier José Manuel Luis Rita misslingt dies aber total: Nach vier Runden wird Saiger von einem Konkurrenten abgeschossen. Nach einem Boxenstopp zum Austausch der Sturzteile kann die Hatz vom 40. Zwischenrang wieder aufgenommen werden.

Rech auch für die starken Romands

Dem 25-jährigen Waadtländer Michaël Savary, der im französischen Motors Events Team als schnellster Pilot den Start absolvieren darf, ergeht es ähnlich dreckig. Nach einer gelungenen Startphase geht ihm das Benzin auf der letzten Runde vor dem geplanten Boxenstopp aus und er muss seine Suzuki GSX-R 1000 den letzten Kilometer bis zur Box schieben. Das Motors Events Team muss das Feld darauf wieder von hinten aufrollen. Die verbleibenden 23 Stunden verlaufen aber ohne weitere Komplikationen, sodass sie am Schluss mit einem neunten Gesamtrang und Rang 3 in der Superstock-Klasse belohnt werden.

Auch der ebenfalls 25-jährige Freiburger Greg Junod darf im Dienste des französischen Nationalteams mit einer Honda CBR 1000 RR als Startpilot fungieren und kann den ausgezeichneten sechsten Trainingsrang halten. Das Team bewegt sich stets um den Platz 5, bis sein Teamkollege Olivier Four die Honda um 22 Uhr hinschmeisst und an der Box Ersatzteile abholen muss. Dabei verliert National Motos zehn Plätze, greift darauf aber mit neuem Elan an und erreicht immerhin noch den achten Schlussrang.

Von der Bahre gesprungen und weiter gefahren

Auch dem Weltmeister-Team von Suzuki ist das Schicksal nicht hold: Bereits in der ersten Stunde muss es nach einem erbitterten Kampf der Kawasaki-Truppe die Führung überlassen. Denn Delhalle stürzt in seinem ersten Turn, das Suzuki Endurance Racing Team (SERT) verliert bei der anschließenden Reparatur zehn Plätze. Im seinem zweiten Turn stürzt dann auch noch Phillippe und bleibt bewusstlos liegen. Als man ihn auf der Bahre wegtragen will, kommt er wieder zum sich, wehrt sich vehement, kann in der Folge die ramponierte Suzuki an die Box zur Reparatur fahren und bewahrt das Team damit vor einem Totalausfall. Dank einer Safety-Car-Phase werden die Weltmeister nicht allzu weit zurückgeworfen. SERT kämpft sich wieder nach vorne und holt sich schliesslich noch den be-

achtlichen dritten Schlussrang. Dies allerdings nicht zuletzt dank dem Pech der Konkurrenten. So muss das BMW-Werksteam nach einem mit technischem Problem das Handtuch werfen. Beim Team TT-Legends explodiert der Honda-Motor regelrecht und hinterlässt eine riesige Öl-Flecke. Diese verursacht sogar während der Safety-Phase noch eine regelrechte Sturzorgie. GMT94 führt zwischenzeitlich das Feld an, nach 18 Stunden aber vom Glück verlassen: Die technischen Probleme an die Box geworfen wird nach langer Suche ein defekter Sensor an der Nockenwelle als Grund erkannt. Das französische Team mit David Checa, Kenny Foray und thieu Lagrive nimmt das Rennen in der Folge wieder auf und beendet es auf dem undankbaren ten Platz.



Langstreckenlegende Hämpu Bolliger und sein Sohn Kevin legen an der havarierten Kawasaki Hand an.



Michaël Savary musste die Suzuki einen Kilometer weit schieben und holt sich mit Motors Events dennoch Rang 3 in der Superstock-Klasse.



Startfahrer Greg Junod lag nach sechs Stunden noch an dritter Stelle, schliesslich wurde Rang 8 daraus.



Die aktuellen Weltmeister von Suzuki kämpften sich nach zwei Stürzen eindrücklich auf Rang 3 vor. Im Bild Vincent Philippe, der den Sanitätern von der Bahre hüpfte, um weiterzufahren

Team Bolliger: Weitere Stürze und Defekte

Beim Bolliger Endurance Team kommen zum ersten Sturz noch zwei weitere dazu. Somit war jeder der drei Fahrer einmal am Boden. Wie wenn das nicht genug wäre, kommt auch noch der Fehlerleutel dazu: Die geschundene Kawasaki ZX-10R muss mehrere Male an die Box gefahren werden, denn neben der Heckleuchte und der Elektrik macht auch das neu vorgeschriebene Nummern-Beleuchtungssystem Probleme. Zudem werden bei den drei Stürzen die Schnellwechselsysteme in Mitleidenchaft gezogen. Die Stehaufmännchen von Bolliger müssen sich schliesslich mit dem 17. Gesamtrang zufrieden geben. Nach dem Ausfall vom Vorjahr

kann das Bolliger-Team als Neuntes in der Klasse «Formula EWC» immerhin noch 13 WM-Punkte sammeln.

Grüner Nachwuchs siegt

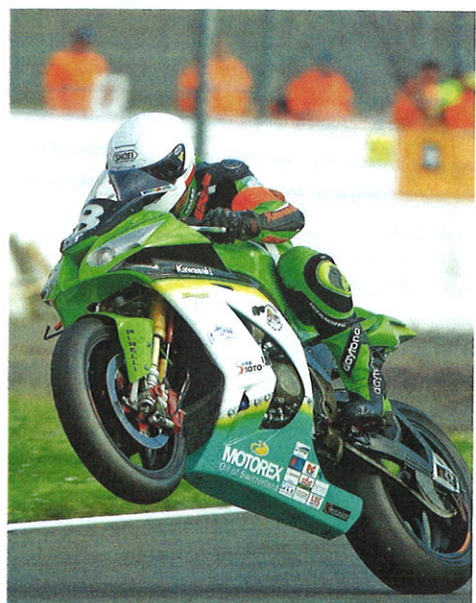
Nur das Kawasaki-Werksteam mit Leblanc (27) und den beiden 20-jährigen Loris Baz und Jérémy Guarnoni kennt keine Probleme. Sie prügeln ihre ZX-10R fehlerfrei um den Circuit und gewinnen nach 808 Runden als bisher jüngstes Team den 24-Stunden-Marathon. Dem Yamaha Austria Racing Team (YART) mit der R1 und den Piloten Igor Jerman, Broc Parkes und Sheridan Morais knöpfen sie neun Runden ab. Während sich das Kawa-

saki-Team in der Regel auf die 24-Stunden-Rennen konzentriert, werden die Österreicher im Juli zum zweiten Saisonstopp nach Suzuka (J) fahren und hegen den ehrgeizigen Plan, die 8 Stunden von Japan zu gewinnen.

Die Saison 2013 ist lanciert: Bei nur vier Rennen darf man sich aber keine Fehler leisten. Dies dürfte auch für die Veranstalter gelten, denn mit der gezeigten Strategie am Bol d'Or wird das 24-Stunden-Rennen von Le Mans (22./23. 9.) aus dem internen Duell der beiden französischen Klassiker wohl als Sieger hervorgehen. Le Mans hatte in Magny-Cours bereits einen starken Werbeau-



Boxenstopp bei der Siegertruppe: Grégory Leblanc übergibt die Kawasaki an Junior Lois Baz (im Hintergrund). Noch nie gewann ein so junges Fahrerteam das prestigeträchtige Langstreckenrennen.



Neuzugänger Marc Wildisen konnte mit dem Bolliger-Team noch keinen Erfolg feiern.